

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 61 (2003)

Artikel: Die Libellen im Ostergau
Autor: Wiprächtiger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Foto: Bruno Bieri

Die Libellen im Ostergau

Peter Wiprächtiger

Neben den Tagfaltern und Käfern gehören die Libellen zu den auffälligsten Insekten unserer einheimischen Tierwelt. Sie faszinieren uns durch ihre gewandten, von der menschlichen Technik bisher bei weitem noch unerreichten Flugkünsten, aber auch durch ihren Reichtum an Farben.

Da alle Libellen zur Fortpflanzung Wasser brauchen, können wir sie vor allem an Weihern, Seen und Bächen bestaunen. Kein Wunder, ist das Ostergau ein idealer Beobachtungsort.

In der Schweiz leben rund 80 verschiedene Libellenarten. Wenn im Folgenden das Leben der «Libellen» kurz geschildert wird, handelt es sich dabei um allgemeine Angaben, die bei einzelnen Arten manchmal stark davon abweichen können. Einige dieser Ausnahmen werden bei der Artenliste aufgeführt, für weitere Details müssen Fachbücher beigezogen werden.

Übrigens, keine Angst! Libellen sind absolut harmlose Tiere, die weder stechen noch beissen. Sie als «Teufelsnadeln» oder «Augenstecher» zu betiteln, entspricht nicht den Tatsachen.

Lebensweise

Das Libellenleben ist äusserst kurz. Mit Ausnahme der Winterlibellen wird keiner der sommerlichen Flieger den Herbst überleben.

Beim Beobachten von Libellen fällt auf, dass an den Gewässern grossmehrheit-

lich Männchen zu sehen sind. Die Weibchen halten sich in der näheren Umgebung auf und fliegen erst ans Gewässer, wenn sie paarungsbereit sind. Kaum taucht eines von ihnen dort auf, wird es von den anwesenden Männchen angefliegen und vom schnellsten mit seinen Hinterleibszangen hinter dem Kopf ergriffen. Die Paarung läuft recht kompliziert ab, weil beim Männchen die Geschlechtsöffnung nicht mit dem Begattungsorgan in Verbindung steht. Vor der eigentlichen Paarung (Paarungsrad) muss es sich deshalb so krümmen, dass die Spermien von seinem Hinterleib dorthin übertragen werden können.

Die Eier werden entweder in Wasserpflanzen und abgestorbene Pflanzenteile abgelegt, oder während des Fluges einfach ins Wasser abgeworfen. Bei vielen Libellenarten fliegt das Paar dazu im Tandem über das Gewässer.

Das Larvenstadium dauert je nach Art zwischen drei Monaten und fünf Jahren. Die Larvenzeit verbringen alle Libellen im Wasser. Darum können sich diese Insekten ohne Wasser nicht fortpflanzen. Wie bei vielen anderen Insektenarten häuten sich die Larven zum Wachsen sieben- bis dreizehnmal. Vor den Libellenlarven ist kaum ein Tier sicher, das kleiner oder gleich gross ist wie sie. Mit den zwei kräftigen Greiforganen an der Unterlippe ergreifen sie ihre Beute und halten sie zum Fressen fest. Zu den häufigsten Beutetieren gehören die Kaulquappen der Amphibien.

Bei den Libellen fehlt ein Puppenstadium, wie wir das etwa von den Schmetterlingen kennen. Ist die Entwicklung weit genug fortgeschritten, klettert die Larve an einem Pflanzenstängel oder an einer Mauer aus dem Wasser. Dort reisst die Larvenhaut am Rücken und die fertige Libelle schlüpft. Zurück bleibt die Larvenhaut, die so genannte Exuvie. Der Libellenkundler sammelt diese ein, weil er damit die daraus geschlüpfte Libellenart bestimmen kann. Man kann also mit Exuvien belegen, welche Arten sich an einem Gewässer fortpflanzen. Mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen geht das Jungtier auf den Jungfernflug, der es für ein paar Tage oder Wochen weg vom Wasser an einen Waldrand oder über eine Blumenwiese führt. Die grössten Feinde der Libellen sind die Frösche und Vögel. Frösche können oft stundenlang ruhig im Wasser lauern, bis sich eine Libelle in die Nähe setzt. Unter den Vögeln hat sich der Baumfalk auf Libellen spezialisiert. Die Nahrung der Libellen besteht vor allem aus Insekten, die sie im Flug erhaschen.

Systematik

Die Libellen werden in zwei Unterordnungen eingeteilt, nämlich in Klein- und Grosslibellen. Der Hinterleib aller Kleinlibellen hat die Form und Grösse eines Zündholzes. Ihr Flug ist langsam und ruhig, deshalb lassen sie sich rela-

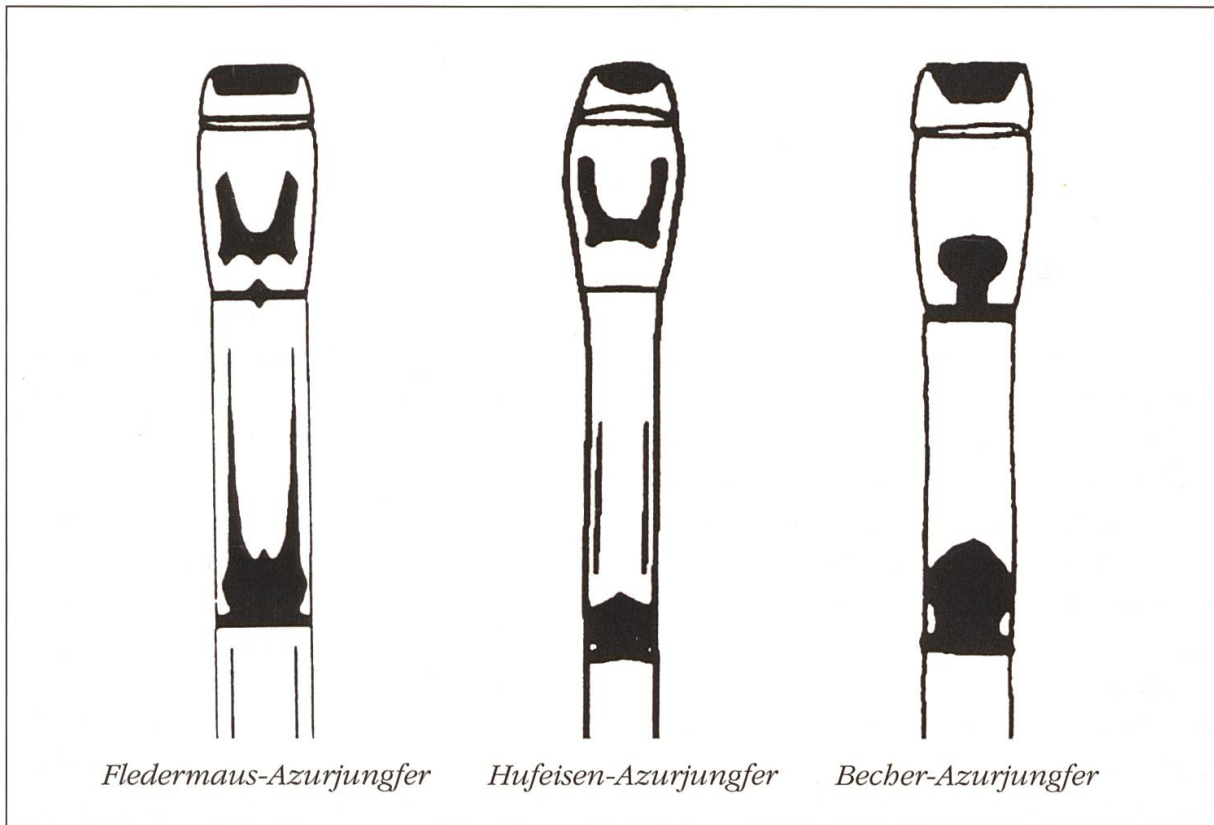
tiv leicht beobachten. Gerade umgekehrt ist es bei den Grosslibellen. Diese sind generell grösser und auch ihre Form variiert stark. Der Flug ist meistens reissend schnell und etliche Arten sind nur selten sitzend zu sehen.

Vorkommende Arten

Die folgende Liste fasst den gegenwärtigen Kenntnisstand über die im Ostergau vorkommenden Libellenarten zusammen. Die eigenen Beobachtungsdaten wurden dabei ergänzt mit Angaben von Gerhard Vonwil aus der Datenbank des CSCF (Centre suisse de cartographie de la faune) und mit persönlichen Mitteilungen von Pius Kunz und Manfred Steffen.

Die eigenen Beobachtungen stammen von über einem Dutzend Exkursionen seit 1986. Systematische Erhebungen machte bisher nur Manfred Steffen im Jahre 2002. Die vorliegende Liste ist daher sicher nicht vollständig. Wenn sie jemanden animiert, in Zukunft die Libellen im Ostergau etwas systematischer unter die Lupe zu nehmen, hat sie ein Ziel erreicht. Als zweites Ziel soll sie Naturfreunden den Einstieg zum Bestimmen der Libellen erleichtern.

Es ist hier sicher nicht der richtige Platz, die vorkommenden Arten genau zu beschreiben. So beschränken wir uns bewusst auf die Merkmale der Männchen, die wegen ihrer Farbigkeit viel einfacher zu bestimmen sind als die Weib-



Anhand der Zeichnung auf dem zweiten Hinterleibsegment bei den Männchen kann man die drei im Ostergau vorkommenden Azurjungfer-Arten unterscheiden.

chen und auch in grosser Überzahl an den Gewässern zu sehen sind.

Kleinlibellen

Blaufügel-Prachtlibelle

Die beiden Prachtlibellen leben an fließenden Gewässern. Die Männchen der beiden Arten sind unverkennbar. Ihre Flügel sind im Gegensatz zu allen anderen Kleinlibellenarten nicht glasklar, sondern bei der Blaufügel-Prachtlibelle einheitlich blauschwarz gefärbt. Diese Art stellt hohe Anforderungen an die Wasserqualität des Gewässers. Im Ostergau kann man sie regelmässig, aber nur in kleiner Anzahl am Bach sehen.

Gebänderte Prachtlibelle

Bei ihr ist nur der mittlere Teil des Flügels blau. Sie ist im Ostergau wesentlich

häufiger als die Blaufügel-Prachtlibelle. Schon mehrmals wurden am Bach über 100 Exemplare gezählt.

Weidenjungfer

Die Weidenjungfer fällt kaum auf, weil sich ihr grüner Körper nicht von den Blättern der Büsche abhebt, auf denen sie sich gerne und lange aufhält. Bisher gibt es nur wenige Beobachtungen.

Gemeine Winterlibelle

Wie es ihr Name sagt, handelt es sich um die einzige einheimische Libellenart, die den Winter als Imago (erwachsenes Tier) überlebt. Bereits an warmen Apriltagen kann die unscheinbar braun gefärbte Gemeine Winterlibelle wieder an die Gewässer zurückkehren. Bisher gibt es nur eine einzige Beobachtung vom 2. Mai 1999 (ein Männchen).

Gemeine Federlibelle

Die Art bekam ihren Namen von den verbreiteten Mittel- und Hinterschienen der Beine. Die hellblaue Gemeine Federlibelle gehört zu den häufigsten Arten im Ostergau. Über 100 Individuen zu sehen ist keine Seltenheit.

Frühe Adonislibelle

Die Frühe Adonislibelle ist unter den Kleinlibellen im Ostergau die einzige Art mit rotem Hinterleib und ist deshalb leicht zu erkennen. Häufig erscheinen die ersten Tiere schon Anfang Mai. Die Art ist an allen Weihern regelmässig zu sehen.

Grosse Pechlibelle

Die Grosse Pechlibelle hat einen schwarzen Hinterleib mit einem blauen Schlusslicht. Sie stellt kaum Ansprüche an ihren Lebensraum und ist deshalb auch im ganzen Ostergau eine sehr häufige Art. Mehrere Zählungen ergaben weit über 100 Individuen.

Becher-Azurjungfer

Alle Männchen der Azurjungfern haben einen blauen Hinterleib mit schwarzer Zeichnung. Die Männchen der drei im Ostergau vorkommenden Azurjungfer-Arten kann man anhand der Zeichnung auf dem zweiten Hinterleibsegment (siehe Abbildung S. 13) unterscheiden. Die im Ostergau verbreitete Becher-Azurjungfer hält sich gerne über der offenen Wasserfläche auf. Die Männchen setzen

sich dort an senkrechte Pflanzenstrukturen und ruhen fast waagrecht von der Pflanze abstehend.

Hufeisen-Azurjungfer

Die Hufeisen-Azurjungfer ist die häufigste Libellenart im Ostergau. Ihr Bestand beträgt mehrere hundert Individuen.

Fledermaus-Azurjungfer

Sie ist die schlankste der drei Azurjungfern. Von der Fledermaus-Azurjungfer gibt es nur eine Beobachtung aus dem Ostergau, und zwar von einem Männchen am 24. Juni 1999. Gesamtschweizerisch scheint der Bestand stark zurückzugehen.

Grosses Granatauge

Die beiden Granataugen sind leicht an ihren roten Augen zu erkennen. Die Unterscheidung der beiden Arten bietet allerdings grössere Schwierigkeiten. Die Granataugen setzen sich gerne auf die Schwimmblätter von Wasserpflanzen. Das Grosse Granatauge ist im Ostergau recht häufig. So wurden beispielsweise am 12. Juni 1999 rund 50 Männchen und ebenso viele Weibchen gezählt.

Kleines Granatauge

Das Kleine Granatauge besitzt auf dem zehnten Hinterleibsegment eine x-förmige Zeichnung, die der vorigen Art fehlt. Die Art ist wesentlich seltener als das Grosse Granatauge, aber doch hin und wieder in kleiner Anzahl im Oster-

gau zu beobachten. Das bisherige Maximum liegt bei zirka 20 Individuen am 28. August 1992.

Grosslibellen

Herbst-Mosaikjungfer

Die Mosaikjungfern gehören zu den grössten Arten unserer einheimischen Libellenfauna. Das Abdomen der Herbst-Mosaikjungfer ist schwarz mit blauen Flecken. Wie es ihr Name erraten lässt, fliegt diese Art sehr spät im Jahr, vor allem im September. Sie ist nirgends häufig und auch im Ostergau nur vereinzelt anzutreffen. Beobachtungen sind bekannt aus den Jahren 1983 und 2002.

Südliche Mosaikjungfer

Die Südliche Mosaikjungfer gleicht stark der vorigen Art, fällt aber durch ihre strahlend blauen Augen auf. Sie ist im Mittelmeerraum beheimatet und kann in den letzten Jahren in der Schweiz zunehmend häufiger beobachtet werden. Im Ostergau gibt es nur Beobachtungen aus dem Jahre 2002 von Manfred Steffen und Pius Kunz.

Blaugrüne Mosaikjungfer

Die blau-grüne Farbe des Hinterleibes hat dieser Art ihren Namen gegeben. Sie ist eine unserer anspruchslosesten und anpassungsfähigsten Libellenarten und ist deshalb überall zu finden, wo es ein wenig Wasser hat. Warum sie im Oster-

gau nur vereinzelt festgestellt wird, kann momentan noch nicht erklärt werden.

Braune Mosaikjungfer

Sie ist von den anderen Mosaikjungfern leicht zu unterscheiden wegen ihren braun getönten Flügeln. Die Braune Mosaikjungfer ist im Ostergau regelmässig, aber nur in kleiner Anzahl zu sehen.

Keilflecklibelle

Diese unscheinbar gefärbte Libelle – höchstens ihre grünen Augen fallen auf – fliegt vor allem im Juni und hält sich gerne im Schilfröhricht auf. Dies werden die Gründe sein, warum man die Keilflecklibelle relativ selten beobachten kann. Aus dem Ostergau liegen Beobachtungen aus den Jahren 1984, 1999 und 2002 vor.

Grosse Königslibelle

Die grösste einheimische Libelle ist an allen grösseren Gewässern anzutreffen. Der Körper des Männchens ist grün, sein Hinterleib blau. Im Ostergau ist die Art regelmässig in mehreren Exemplaren zu sehen.

Westliche Keiljungfer

Aus der Familie der Flussjungfern konnten bisher nur die folgenden zwei Arten im Ostergau nachgewiesen werden. Typisch für diese Familie sind die weit getrennt auseinander liegenden Augen. Von der Westlichen Keiljungfer liegt nur

die Beobachtung eines Individuums vom 2. August 1986 vor.

Kleine Zangenlibelle

Das auffallendste Merkmal der Männchen sind die mächtigen Hinterleibszangen. Die Kleine Zangenlibelle ist in unserer Gegend selten zu sehen. Sie lebt an Bächen, wo sie sich gerne auf Steine oder kahle Uferstellen setzt. Solche Stellen gibt es im Kerngebiet des Ostergaus nur wenige. Nach der Renaturierung des unteren Bachabschnittes konnte dort ein Männchen am 6. August 1999 gesehen werden.

Zweigestreifte Quelljungfer

Die grosse, gelb-schwarz gefärbte Libelle lebt praktisch ausschliesslich an Fliessgewässern und verlangt eine gute Wasserqualität. Von dieser Art gibt es nur Beobachtungen aus dem Jahre 2002 von Manfred Steffen.

Gemeine Smaragdlibelle

Die beiden Smaragdlibellenarten glänzen grün. Sie gleichen einander stark und sind praktisch ausschliesslich fliegend zu sehen. Die Gemeine Smaragdlibelle gilt als anspruchslos und ist in kleiner Zahl an verschiedenen Weihern des Ostergaus zu finden.

Glänzende Smaragdlibelle

Sie ist wesentlich seltener als die vorige Art. Einzelne Tiere sind aber im Ostergau immer wieder zu sehen.

Vierfleck

Häufige Art, die an allen Weihern im Ostergau zu finden ist. Wenn sie sich im Uferbereich an Pflanzenstängeln ausruht, kann man ihre vier Flecken in den Vorderflügeln sehr schön beobachten.

Plattbauchlibelle

Sie ist eine typische Pionierart an neu entstandenen Gewässern. An anderen Orten tritt sie nur sporadisch auf. Deshalb ist sie im Ostergau selten zu sehen.

Spitzenfleck

Diese blaue Libellenart ist gesamtschweizerisch selten, aber in unserer Region recht gut vertreten. Man findet sie an grossen Weihern, aber auch an fliessenden Gewässern. Im Ostergau kann man an günstigen Tagen bis 30 Individuen sehen.

Grosser Blaupfeil

Die beiden Blaupfeilarten sind einander sehr ähnlich. Beide haben einen blauen Hinterleib und unterscheiden sich nur in der Farbe der Hinterleibsanhänge, die beim Grossen Blaupfeil dunkel und beim Östlichen Blaupfeil weiss sind. Der Grosse Blaupfeil ist im Ostergau verbreitet. Er setzt sich oft und gerne zum Sonnen auf Wege oder kiesige Stellen.

Östlicher Blaupfeil

Noch vor wenigen Jahren galt die Art in der Schweiz als selten. In unserer Ge-

gend war sie aber schon vor Jahren verbreitet. Meine erste Beobachtung stammt vom Jahr 1991. Seither konnte sie regelmässig festgestellt werden, manchmal in recht grosser Zahl. So wurden am 3. August 1993 über 50 Stück gezählt.

Feuerlibelle

Die ganz rot gefärbte Feuerlibelle stammt aus dem Mittelmeerraum und ist bei uns erst in den letzten 20 Jahren heimisch geworden. Vom Ostergau liegen bisher Beobachtungen aus den Jahren 1996 und 1999 vor. Sie dürfte sich im Ostergau fortpflanzen.

Blutrote Heidelibelle

Es braucht schon ziemlich viel Übung, um die Männchen der vier bisher im Ostergau gefundenen Heidelibellen voneinander zu unterscheiden. Die häufigste dieser roten Libellenarten ist die Blutrote Heidelibelle, die an ihrem verdickten Hinterleib relativ gut zu bestimmen ist. Sie ist im Ostergau häufig. Im August kann man an guten Tagen über 20 Individuen sehen.

Gemeine Heidelibelle

Diese Heidelibellenart ist von Mitte Juli bis November zu beobachten. Im Ostergau sind in dieser Periode immer vereinzelte Tiere zu sehen.

Grosse Heidelibelle

Die Hauptflugzeit dieser Art ist der September. Es handelt sich um eine häufige



Blutrote Heidelibelle.

Foto: Max Renggli



Paarungsrade der Hufeisen-Azurjungfer.

Foto: Max Renggli

Libellenart unserer Gegend und vereinzelte Individuen sind im Ostergau regelmässig zu sehen.

Frühe Heidelibelle

Die einzige Heidelibellenart, die bereits Mitte Mai fliegt. Auch sie stammt aus dem Mittelmeergebiet, von wo sie bei uns im Frühling häufig einwandert. Sie dürfte sich aber bei uns auch fortpflanzen. Aus dem Ostergau gibt es nur Beobachtungen vom Jahre 2002.

Mit 33 beobachteten Arten ist der Artenreichtum im Ostergau recht gross, vor allem wenn man bedenkt, dass hier systematische Untersuchungen bisher weitgehend fehlten. Im vergleichbaren Uffiker-Buchsermoos konnten in den letzten Jahren, dank intensiven Nachforschungen, etwa gleich viele Arten, nämlich 36 festgestellt werden.

Adresse des Autors:
Peter Wiprächtiger
Schützenweg 8
6247 Schötz



Vierfleck.

Foto: Max Renggli



Spitzenfleck.

Foto: Max Renggli



Frühe Adonislibelle.

Foto: Max Renggli



Grosse Königslibelle.

Foto: Max Renggli